

Liebe Gäste,

liebe Eltern und Schüler,

liebe Kolleginnen und Kollegen

liebe Frau Pietzko,

Liebe Frau Dr. Pietzko

auch wenn Sie sich für diesen Tag ein ruhiges und familiäres Beisammensein ohne viel Aufsehens gewünscht haben, ist es ein gemeinsamer Abschied, in dem wir uns von Ihnen und Sie sich von uns verabschieden. Daher lässt es sich nicht vermeiden, dass in der ein oder anderen Rede auf die gemeinsame Zeit zurückgeblickt wird.

Ich selbst bin vielleicht die ungeeignetste Person, um einen solchen Rückblick zu beginnen, nicht nur, weil ich das Halten von Reden nach Möglichkeit gerne vermeide, sondern auch weil ich Sie nicht so lange kenne wie viele der Anwesenden. Und so hoffe ich, dass die Eltern, die Lehrer, Frau Schentek als Vorsitzende des Fördervereins und die Schüler es gemeinsam mit mir schaffen ein möglichst vollständiges Bild zu zeichnen, das Ihnen und ihrer Arbeit am und vor allem auch für das Friedrich-Rückert-Gymnasium gerecht wird.

Sie haben mit schon vor längerer Zeit gesagt, dass Sie überlegen aufzuhören und vorhaben außerhalb des Schuldienstes neue Wege zu gehen und da es Ihnen immer ein wichtiges Anliegen war, dass die Arbeit im FRG möglichst nahtlos weitergeht, haben wir so manches Gespräch zu diesem Thema geführt. Wichtig war dabei auch immer die Frage, ob bzw. wann der richtige Moment sein könnte den Absprung zu wagen– und ganz unweigerlich ist dieser sehr klischeehafte Satz gefallen, den man in solchen Fällen ganz häufig bemüht – „Man sollte gehen, wenn es am schönsten ist“.

Und auch wenn aus rein dienstrechtlichen Gründen ein „Zurück“ nun nicht mehr möglich ist, habe ich mir in der letzten Zeit doch die Frage gestellt, ob dies jetzt der richtige Zeitpunkt also „der schönste Zeitpunkt“ hier am FRG ist und ob diese Grundbedingung für Ihre Pensionierung eigentlich erfüllt sei.

Wir alle haben keine „Glaskugel“, um in die Zukunft zu sehen und daher dürfte die Frage, ob es jetzt am schönsten ist, nicht zu beantworten sein. Beantworten kann man aber sicherlich die Frage, ob es jetzt wenigstens „besser“ ist als vor Ihrem Dienstantritt vor 9 Jahren. Und so habe ich versucht herauszufinden, ob es möglich ist diese Frage zu beantworten:

Doch wie oder woran misst man „besser/schöner“ an einer Schule? Im Gegensatz zu Konzernchefs, deren Erfolg man am Aktienwert, am Umsatz oder am Bonus der Vorstandsetage festmachen kann, ist es nicht so einfach die Leistung eines Schulleiters zu bestimmen. Bemühen wir unsere schulischen „Kennzahlen“, so ist die Frage, welche Daten man betrachtet: die der Schüler, die der Lehrer, die der Eltern?

Zunächst ist sicherlich einfach festzustellen, dass eine der größten Veränderungen der letzten 9 Jahre, die vollständige Sanierung des FRG, es erst ermöglicht, dass wir hier in dieser schönen, wenn auch nicht vollständig fertigen Aula sitzen. Der Fakt, dass bereits Ihr Vorgänger Herr Großmann, den ich an dieser Stelle auch herzlich begrüßen möchte, die Sanierung des FRG immer wieder angemahnt hat und an vielen Stellen vor über 10 Jahren die Grundsteine für die Sanierung gelegt hat, zeigt, dass der Job eines Schulleiters langen Atem und viel Geduld braucht und dass es nicht selten für einen Schulleiter ist, dass man die Früchte seiner Arbeit vielleicht gar nicht genießen kann. Betrachtet man alten Fotos aus der Zeit vor der Sanierung oder hört die Schilderungen der Kollegen, die zum Teil von nistenden Tauben in den Decken berichten, so ist wohl nicht zu bezweifeln, dass Sie im Bezug auf den baulichen Zustand des Gebäudes den richtigen Moment gewählt haben – schöner als jetzt war das Gebäude sicherlich nie.

Betrachtet man die Schülerseite, so kann man feststellen, dass sich in den letzten neun Jahren viel verändert hat, das man zu Recht als Verbesserung betrachten kann. Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die das Rückert

auf eigenen Wunsch hin besuchen, hat sich in den letzten 9 Jahren fast verdoppelt. Noch vor sechs Jahren schwankte die Zahl der Erstanmeldungen zwischen 89 und 100 Kindern und ein echter Trend zum dauerhaften Wachstum der Schülerzahlen war nie wirklich feststellbar – es gab ein stetiges Auf und Ab.

Von der 4zügigkeit mit dem Problem die vier Züge aus eigener Kraft zu füllen, hat sich das FRG inzwischen zu einer Schule entwickelt, auf die Eltern ihre Kinder nicht deshalb schicken, weil sie müssen oder weil es die wohnortnächste Schule ist, sondern weil viele Eltern überzeugt von dem sind, was in dieser Schule passiert.

Das gilt aber nicht nur für die 5. Klässler, sondern auch für die Schüler, die nach der Realschule auf das Rückert wechseln. Schüler also, die ihre Wahl sehr bewusst im Hinblick auf Studium und Beruf treffen und die trotz der großen Auswahl an Schulen in Düsseldorf immer häufiger das FRG als ersten Anlaufpunkt für ihre weitere schulische Ausbildung wählen.

Und obwohl sich die Anzahl der Schüler erhöht hat, die eine gymnasiale Empfehlung besitzen, war es nie Ihr Bestreben aus dem FRG einen „elitären Bunker“ zu machen, in dem Kinder mit eingeschränkter Empfehlung oder anderen sozialen Hintergrund keine Chance haben und die durch „Zufall“ immer vom Losverfahren ausgesiebt und an andere Schulen verwiesen werden. Ihr Ziel war es auch immer, die bunte Mischung aus Nationalitäten, Fähigkeiten, sozialen und gesellschaftlichen Hintergründen, die das Rückert bisher ausgemacht hat zu bewahren und weiterhin ein buntes, ein familiäres Rückert zu erhalten. Ich denke, auch in diesem Punkt kann man davon sprechen, dass Ihre Arbeit das Rückert schöner und besser gemacht hat.

Im Gegensatz zu Schulen auf dem Lande, wo die Auswahl der Eltern in Bezug auf die weiterführenden Schulen manchmal auf zwei Gymnasien oder sogar nur auf eine begrenzt ist, haben Eltern in Düsseldorf die Auswahl zwischen 20 Gymnasien mit verschiedenen Profilen und Ausrichtungen – eine Konkurrenzsituation, wie man sie nicht häufig findet. Jeder Schulleiter der ehrlich ist, wird zugeben müssen, dass er die Anmeldezahlen der 5ten Klassen auch als Rückmeldung über den Erfolg oder Misserfolg seiner Arbeit sieht. Ähnliche wie bei Wahlen zeichnen sich durch die Voranmeldungen Trends ab und der „Wähler“ stimmt während der Anmeldetage mit den Füßen darüber ab, welcher Schule er sein Vertrauen schenkt. Und auch wenn es hier ebenfalls – wie bei jeder Wahl taktische Überlegungen (Entfernung zum Elternhaus, errechnete Wahrscheinlichkeit der Annahme, Geschwisterkinder etc.) gibt, so nimmt jeder Schulleiter schmerzlich oder erfreut die Wahlentscheidung der Eltern war, „errechnet“ Zu- und Abwanderung an andere Schule und überlegt sich evtl. ganz still und heimlich, wie und warum es zum „Mehr“ oder „Weniger“ gekommen ist.

Sie Frau Pietzko haben sich in den letzten Jahren sehr häufig freuen können und gerade auch in den letzten drei Jahren hat sich ein deutlicher Trend eingestellt, da die Wahlentscheidung von immer mehr Eltern bereits im ersten „Wahlgang“ auf das FRG viel. Die Anmeldezahlen am FRG haben Sie auch immer als Vertrauensbeweis der Eltern in Ihre Arbeit und in die Arbeit der Schulgemeinschaft verstanden. So kann man sicherlich behaupten, dass auch die Elternschaft in Düsseldorf die Arbeit im und am FRG positiv bewertet und der Entwicklung an dieser Schule immer mehr Vertrauen entgegenbringt.

Mehr aber noch als die reine Zahlenspielererei war ihnen auch die inhaltliche Arbeit mit den Eltern wichtig – die Eltern sollten ihre Kinder nicht nur in der Schule abgeben. In den letzten drei Jahren haben sie mir nach den Elternpflegschaften oder nach den Schulkonferenzen häufig erklärt, wie sehr sie sich freuen, dass ein immer größerer Teil der Elternschaft anpackt, kritisch fragt, mitmacht und versucht Schule mitzudenken und mitzugestalten. In unserer gemeinsamen Zeit war es Ihnen immer wichtig, dass die Elternschaft sich einbringt. Und so kann man sicherlich festhalten, dass nicht nur immer mehr Eltern der Schule ihr Vertrauen schenken, sondern auch, dass ein immer größerer Prozentsatz an Eltern diese Schule nicht nur als Dienstleister sieht, sondern als einen Ort, in dem man Zeit, Ideen und Mitarbeit einbringt, weil man das Gefühl hat etwas bewirken zu können – auch dies ist nicht selbstverständlich.

Betrachte man die Lehrerseite, so habe ich mich lange gefragt, wie man Zufriedenheit bzw. Verbesserung misst. Kann man die Zufriedenheit der Kolleginnen und Kollegen daran messen wie viele Lehrerinnen und Lehrer pro Jahr einen Versetzungsantrag stellen, oder wegziehen? Oder misst man sie daran, wie viele Kolleginnen und Kollegen sich auf eine Stelle bewerben und diese dann auch antreten, also am Grad der Stellenbesetzung?

Eine der simplen Aufgaben der Schulleitung (§59 Absatz 4) ist dafür zu sorgen, dass der Unterricht ungekürzt stattfinden kann. So simpel diese Aufgabe klingen mag, so schwer ist sie aber tatsächlich: Auf der einen Seite der

Bezirksregierung Stellen abzuluchsen und dafür zu sorgen, dass ausreichend Stellen vorhanden sind reicht nicht aus, wenn gleichzeitig ein Mangel an gutem und passendem Personal besteht. Die meisten Schulleiter verbringen einen großen Teil ihrer Arbeitszeit mit der Lösung dieses Problems, das an manchen Tagen der Quadratur des Kreises gleichkommt.

Und so kann man sicherlich auch hier feststellen: unterrichten in anderen Schule viele KuK fachfremd oder wird ein Teil des Unterrichtes gekürzt, so haben Sie es in den letzten 9 Jahren geschafft, nicht nur dafür zu sorgen, dass irgendwie, irgendwelche Lehrer unterrichten, sondern dass es die richtigen Lehrer sind, die sich ganz bewusst für diese Schule entscheiden. Waren vor einigen Jahren noch Abordnungen notwendig um Unterricht in bestimmten Fächern ungekürzt geben zu können, so besteht der allergrößte Teil des Kollegiums heute aus Festanstellungen und/oder zum Teil sehr langjährigen Vertretungskräften. Selten haben sind Stellen nicht besetzt worden und zum Teil auch nur deshalb, weil wir entschieden haben, dass die Bewerber nicht wirklich für diese Schule und dieses Kollegium geeignet sind.

Das Kollegium des FRG hat sich allein in den letzten 5 Jahren um 1/3 vergrößert und dies bei gleichzeitiger Verknappung der möglichen Bewerber und in einer Konkurrenzsituation mit unzähligen Gymnasien im Raum Düsseldorf und Umgebung. Eine solche Leistung kann nur dann gelingen, wenn mögliche Bewerber diese Schule, ihre Schule, als interessant und spannend betrachten – Lehrern wird ja nicht selten nachgesagt, dass ihre berufliche Bindung länger andauern als ihre partnerschaftlichen. Doch obwohl es schon eine Leistung darstellt dafür zu sorgen, dass ausreichend Lehrer da sind, war es Ihnen auch immer wichtig, dass das gewohnte Klima, die familiäre Atmosphäre und die Qualität der Arbeit dabei nicht verloren geht. Nicht selten haben wir in den letzten zwei Jahren häufig stirnrunzelnd überlegt, wie der große Zuwachs sich auf das Kollegium und die gemeinsame Arbeit auswirken würde und befürchtet, dass „der Laden“ einfach zu groß wird um weiterhin erfolgreich arbeiten zu können. Betrachtet man aber die Arbeit im Kollegium, die Stimmung zum Beispiel während des Lehreausflugs oder die Arbeit in den Gremien und Konferenzen, so war diese Befürchtung zwar nicht unbegründet, hat sich aber zum Glück nicht bewahrheitet. Sie selber haben sich diesen Erfolg allerdings nie auf die eigene Fahne geschrieben, sondern immer betont, dass dies vor allem ein Erfolg des Kollegium selber sei. Trotzdem brauch es aber sicherlich auch in diesem Fall eine Leitung, die eine solche Entwicklung möglich macht – eine Aufgabe, die nicht jedem Schulleiter so gut gelungen wäre.

Nun könnte man mir mit meinem Rückblick unterstellen, dass der Stellvertreter ganz unweigerlich auch die Aufgabe hat die scheidende Schulleitung in möglichst gutem Licht darzustellen und dass solcherlei Darstellungen selten außerhalb einer Festrede Bestand haben. Diesem Verdacht kann man aber mit Sicherheit dadurch entkräften, dass man feststellen muss, dass meine Darstellung auch dadurch bestätigt wird, dass sich nicht nur sieben mögliche Schulleitungen für diese Schule interessiert haben, sondern auch vier Bewerber nun ins Rennen gehen um sich für die Leitung dieser Schule zu empfehlen.

Diese Zahl, die zunächst sehr klein erscheint, entspricht aber, so habe ich es mir erklären lassen, fast der Warteschlange, die man vor einigen Jahren bei der Einführung eines neuen iPhones vor den iStores sehen konnte. Wurden sie selbst bei Antritt ihres Schulleitungspostens noch mit den Worten vorgestellt, dass sich „nun endlich auch eine Schulleitung für diese Schule gefunden“ habe, so ist die Anzahl der Bewerber für ihre Nachfolge nun auch ein Zeichen dafür, dass auch außenstehende Profis die Situation am Rückert als lohnenswert betrachten.

Ein größeres Kompliment als eine kurze Vakanz und eine Vielzahl an Bewerbern um die Nachfolge kann man kaum bekommen.

Liebe Frau Pietzko, trotz meiner Ausführungen weiß ich nicht, ob es die richtige Zeit, die schönste Zeit ist, jetzt zu gehen. Sie werden mir verzeihen, wenn ich mir für mich und all diejenigen, die nun hier sitzen und zum Teil noch viele Jahre an dieser Schule lernen, arbeiten und leben werden wünsche, dass Sie im Unrecht sind und noch viele schöne und sogar noch schönere Zeiten auf uns warten.

Ich glaube aber, dass sie unsere Schule in „schöneren, besseren“ Zeit verlassen und dass Sie daran mit Ihrer Arbeit und mit Ihrer Art diese Schule zu leiten einen sehr großen Anteil haben für den ich Ihnen ganz persönlich, aber sicherlich auch im Namen alle anwesenden sehr danken möchte!